

Herz

FÜR KÖLNER



Das Magazin des Vereins der Freunde und Förderer
des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.

Psychokardiologie

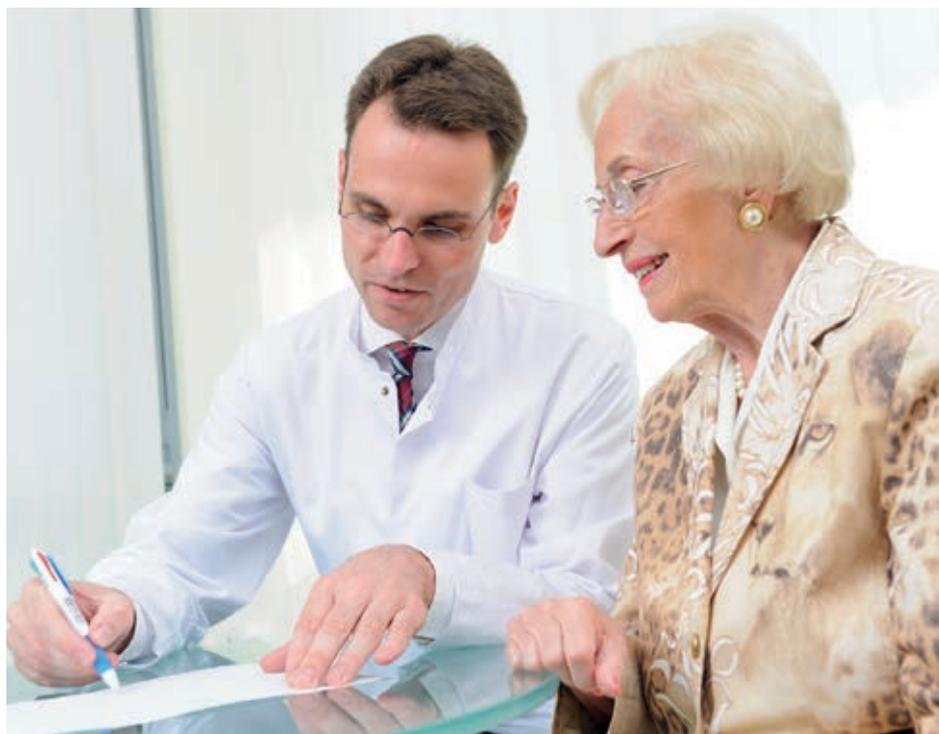
Die Seele leidet mit dem Herz
Dazu im Interview Professor
Dr. Christian Albus

Schlagen Frauenherzen anders? –

Geschlechterspezifische
Unterschiede in der Kardiologie

Aktivitäten des Fördervereins für die Herzgesundheit

Förderverein stiftet Defi für den
Südturm des Kölner Doms



Psychokardiologische und genderspezifische Aspekte der koronaren Herzkrankheit



Herzsportgruppen
beim ASV Köln e.V.

Harry Blum-Stiftung in der Stiftung Kölner Herzzentrum –

Interview mit Stifterin
Carola Blum



„Sixtyfive for help & heart“

Benefizkonzert der DONIE BAND
zugunsten der Harry Blum-Stiftung

am 15. April 2016

in der Aula der Uni Köln

Jetzt Karten bestellen – hier im Magazin

**Partner des Vereins
der Freunde und Förderer
des Herzzentrums des
Universitätsklinikums Köln e.V.
mit freundlicher Unterstützung**

CDT

**CENTRUM FÜR DIAGNOSTIK UND THERAPIE TURINER STR. 2
50668 Köln Tel. 0221-99 502-0 Fax: 0221-99 502-609
Gesch. Ges.: Dipl.-Phys. Dr. J. J. Jennissen**





Inhalt

Nr. 70 / 19. Jahrgang (15.02.2016)

Wir sagen Danke!	S. 3
Editorial	S. 4
Psychokardiologie Die Seele leidet mit dem Herz	S. 5 - 6
„Herzpatienten stecken oft in einem Teufelskreis“ Interview mit Professor Dr. Christian Albus	S. 7
Schlagen Frauenherzen anders? - Geschlechterspezifische Unterschiede in der Kardiologie	S. 8 - 9
Was ist neu in der Kardiologie?	S. 10
Neues aus dem Kölner Zentrum für Prävention im Kindes- und Jugendalter	S. 10
Beitrittserklärung / Spendenvordruck	S. 11
Ihre Spenden kommen „gut an“!	S. 13
Förderverein stiftet Defi für den Südturm des Kölner Doms	S. 14
Aktuelles aus den Herzsportgruppen	S. 15
„Mein Mann war völlig nichtsahnend“ Interview mit Stifterin Carola Blum	S. 16
„Sixtyfive for help & heart“ (Anmeldung und Bestellformular s. Rückseite)	S. 17
Divertissementchen 2016 „Janz schön jeheim“	S. 18
Termine bitte vormerken!	S. 18

Kondolenzspenden

Wir danken allen, die auf Blumen und Kränze ausdrücklich verzichtet und stattdessen zugunsten des Vereins der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V. oder der Stiftung Kölner Herzzentrum um Spenden oder Zuwendungen gebeten haben.

Dieser Form der Anteilnahme bezeugen wir unseren großen Respekt.

In diesem Sinne wurde aufgerufen für:

- Wera Helmes
- Gerda Mallach



Wir sagen Danke!

Unsere Mitglieder, Freunde und Förderer nehmen immer wieder ihre besonderen Festivitäten, wie zum Beispiel Geburtstage, Berufs- und/oder Ehe-Jubiläen zum Anlass, sich nicht einfach so feiern zu lassen. Vielmehr denken sie an ihre Mitmenschen, verzichten ausdrücklich auf persönliche Geschenke und bitten um Spenden und Zuwendungen an den Förderverein Herzzentrum Köln e.V. oder an die Stiftung Kölner Herzzentrum.

Wir bedanken uns für den Spendenaufruf von Herrn Jelle Verhoef anlässlich der Vollendung des 60. Lebensjahres zugunsten der Stiftung Kölner Herzzentrum.

Wenn auch Sie einen Spendenaufruf veranlassen möchten, melden Sie sich unter der Telefonnummer des Fördervereins: (0 22 1) 37 64 66 50.

Denn Ihre Spenden kommen gut an, jede Zuwendung wird satzungsgemäß und zielgerichtet in unseren Projekten eingesetzt.

Impressum

Herausgeber:

Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.
c/o Sparkasse KölnBonn
Hahnenstraße 57 · 50667 Köln
IBAN DE89 3705 0198 0038 3829 74
BIC COLSDE33
(Konto-Nr. 38382974 / BLZ 37050198)

Redaktion:

Professorin Dr. med. Dr. Sportwiss.
Christine Graf (V. i. S. d. P.)
Betty Kleinfeld
Ellen Kretschmann-Kandel
Katja Nau
Gaby Rodenkirchen
Telefon (02 21) 37 64 66 50
Fax (02 21) 37 64 66 51
E-Mail herzzentrum.verein@koeln.de
Internet www.herzzentrum-koeln.de

Für die Inhalte der Berichte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Verlag und Anzeigenverwaltung:

IPV - Informations-Presse-Verlags-Gesellschaft mbH
Am Wiesengrund 1 · 40764 Langenfeld
Telefon (0 21 73) 10 95 - 0
Fax (0 21 73) 10 95 - 111
E-Mail info@ipv-medien.de
Internet www.ipv-medien.de

Satz und Druck:

SET POINT Medien GmbH
Moerser Str. 70 · 47475 Kamp-Lintfort
Telefon (0 28 42) 9 27 38 - 0
Fax (0 28 42) 9 27 38 - 32
E-Mail info@setpoint-medien.de
Internet www.setpoint-medien.de

Titel:

© MedizinFotoKöln
© Helmut Rüb

gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Liebe Leser,

wir hoffen, Sie sind (herz)gesund in 2016 angekommen. Auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen viele spannende Aspekte rund um das Thema Herz bieten.

Der Schwerpunkt dieser ersten Ausgabe liegt auf psychokardiologischen und geschlechtsspezifischen Aspekten der koronaren Herzerkrankung. Lesen Sie in dem Bericht und Interview mit dem Spezialisten Professor Dr. Christian Albus, wie eng der Zusammenhang zwischen Herz und Seele ist, wie sich Herzerkrankungen auch auf die Psyche auswirken und vor allem, was Betroffene für ihre eigene seelische Gesundheit tun können. Professorin Dr. Klara Brixius und Professor Dr. Robert H.G. Schwinger stellen Ihnen darüber hinaus die kleinen Unterschiede in der Symptomatik, Erkennung und Behandlung von Herz-Kreislaufkrankungen bei Frauen und Männern vor.

Wie immer berichten wir über die aktuellen Projekte des Fördervereins für die Gesundheit der Kölner Bürgerinnen und Bürger,

wie der Installation des Defibrillators für den Südturm des Doms, der Unterstützung der Herzsportgruppen und aus dem Kölner Zentrum für Prävention im Kindes- und Jugendalter. Die zahlreichen und vielschichtigen Projekte unseres Fördervereins sind nur mit der Unterstützung großherziger Spender realisierbar. Einen großen Anteil daran haben die alljährlichen Benefiz-Vorstellungen der Bühnenspielgemeinschaft „Cäcilia Wolkenburg“. Auch die aktuelle Aufführung am 14. Januar war ein schöner Erfolg.

Besonderes Augenmerk richten wir auf das Benefizkonzert der **DONIE BAND**, die anlässlich des 65. Geburtstages ihres Bandgründers und Namensgebers Robert Donie zugunsten der Harry Blum-Stiftung am 15. April 2016 musiziert. Auch der Erlös dieses Konzertes kommt der Prävention von Herz-Kreislaufkrankungen über die Harry Blum-Stiftung in der Stiftung Kölner Herzzentrum zu Gute. Lesen Sie im Interview mit Stifterin Carola Blum, welche Beweggründe sie zur Errichtung der Stiftung hatte.

Wir wünschen Ihnen nicht nur viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe, sondern vor allem gute Gesundheit.
Ihr Redaktionsteam

Benefizkonzert der DONIE BAND zugunsten der Harry Blum-Stiftung

Anlässlich der Vollendung des 65. Lebensjahres ihres Bandleaders Robert Donie, gibt die **DONIE BAND** ihm zu Ehren am 15. April 2016 ein Konzert in der Aula der Uni Köln.

„Mir persönlich ist es ein wichtiges Anliegen, die medizinische Forschung zur Früherkennung und Prävention von Herz-Kreislaufkrankungen zu unterstützen. Daher widme ich den Erlös des Konzertes am 15. April unter dem Titel

„Sixtyfive for help & heart“ dem Engagement der Harry Blum-Stiftung.“

Robert Donie (Foto rechts)

Lesen Sie mehr über die Harry Blum-Stiftung in der Stiftung Kölner Herzzentrum sowie das Konzert der **DONIE BAND** auf den Seiten 16 und 17.

Nähere Informationen zur Anmeldung und Kartenbestellung für das Konzert finden Sie auf der Rückseite unseres Magazins.



Fotos: © Helmut Rüb

Psychokardiologie

Die Seele leidet mit dem Herz

Herzerkrankungen haben enormen Einfluss auf die Psyche – und umgekehrt. Eine aktuelle Veröffentlichung unter Beteiligung der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Uniklinik Köln stellt diesen Zusammenhang eindrucksvoll heraus. Sie zeigt: Wer Herzen behandelt, darf die Seele nicht vergessen.

Herz-Kreislaferkrankungen sind Todesursache Nummer eins. Übergewicht, Rauchen und mangelnde Bewegung gehören dabei zu den großen Risikofaktoren. Was aber ebenso feststeht: Auch die Psyche und verschiedene psychosoziale Faktoren spielen eine wichtige Rolle.

„Redewendungen wie „Mir bricht das Herz“ zeigen, dass Menschen intuitiv schon sehr lange um den Zusammenhang zwischen seelischen Belastungen und Herzerkrankungen wissen“, so Professor Christian Albus, Leiter der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Universitätsklinik Köln.

In der westlichen Medizin tauchten erste schriftliche Hinweise im 18. Jahrhundert auf, so Albus. Die frühe psychosomatische Forschung zu Beginn des 20. Jahrhunderts habe dann sehr genau Einzelfälle beschrieben, bei denen emotionaler Stress einen Herzinfarkt auslöste. „In den vergangenen 40 Jahren hat die psychokardiologische Forschung mit zahlreichen Studien an Tausenden von Menschen belegt, dass bestimmte psychosoziale Faktoren einen bedeutsamen Einfluss auf das Entstehen und den Verlauf von Herzerkrankungen haben können“, so der Mediziner.

Die Professoren Christian Albus, Karl-Heinz Ladwig (Helmholtz Zentrum München) und Christoph Herrmann-Lingen (Psychosomatik am Herzzentrum der Universitätsmedizin Göttingen) fassten in einer aktuellen Übersichtsarbeit die Ergebnisse von über 60 Originalarbeiten, Metaanalysen und Leitlinien zusammen – mit hochinteressanten Ergebnissen für die verschiedenen Krankheitsbilder.

Arterielle Hypertonie

Zum Beispiel die arterielle Hypertonie, der dauerhaft zu hohe Blutdruck im arteriellen Gefäßsystem. Dieses Leiden ist oft der Ausgangspunkt für weitere Erkrankungen wie die koronare Herzkrankheit, für Herzinfarkt oder Schlaganfall. Was den Laien dabei überraschen mag: Akuter Stress – etwa vorübergehender starker Ärger oder Aufgeregtheit beim Arztbesuch – können zwar dafür sorgen, dass der Blutdruck in die Höhe schießt. Die aktuelle Publikation beschreibt jedoch, dass akuter Stress nicht das grundsätzliche Risiko erhöht, arteriellen Bluthochdruck zu entwickeln. Wesentlich gefährlicher ist dagegen chronischer Stress, etwa durch permanente Ängstlichkeit, depressive Verstimmung, unterdrückten Ärger, der sich in Feindseligkeit äußert, oder durch eine posttraumatische Belastungsstörung. Auch Schlafstörungen können zu arteriellem Bluthochdruck führen, besonders, wenn die Betroffenen unter 65 Jahren sind.



Quelle: Albus C, Ladwig KH, Herrmann-Lingen C. Psychokardiologie. Eine Übersicht praxisrelevanter Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen zu ausgewählten Herz-Kreislaferkrankungen. Dtsch Med Wochenschr 2014;139:596-601.

Koronare Herzerkrankung

Starke seelische Beteiligung liegt auch bei der koronaren Herzerkrankung vor – einer Durchblutungsstörung des Herzmuskels. Sie entsteht, weil die Herzkranzgefäße durch Arterienverkalkung verengt sind und der Herzmuskel dadurch nicht genug Sauerstoff erhält. Mögliche Folgen: schmerzhafte Engegefühle in der Brust (Angina Pectoris), Herzinfarkt, Herzinsuffizienz, Herzrhythmusstörungen oder plötzlicher Herztod. Die Übersichtsarbeit beschreibt, dass akute emotionale Erregung wie Ärger oder Angst ein akutes Koronarsyndrom auslösen können. Doch offensichtlich kann auch Trauer fatale Wirkung haben: Verliert ein Mensch einen nahen Angehörigen, so besteht an den folgenden 30 Tagen eine bis zu 20fach erhöhte Neigung, einen Herzinfarkt zu erleiden. Und das ist nicht alles: Auch mehrjährige Schichtarbeit, die Nacharbeit einschließt, exzessive Überstunden,

chronischer, subjektiv wahrgenommener Stress am Arbeitsplatz (vor allem bei Männern) oder familiäre Konflikte und Doppelbelastung in Beruf und Familie (vor allem bei Frauen) sind starke Risikofaktoren. Hinzu kommen zum Beispiel Isolation, depressive Symptome, Angst und Angststörungen, Neigung zu Ärger und Feindseligkeit oder eine posttraumatische Belastungsstörung.

Ist die koronare Herzerkrankung erst einmal da, bekommen die Betroffenen als Folge oft weitere psychische Beschwerden. Zum Beispiel entwickeln bis zu 50 Prozent der Patienten leichte depressive Symptome und bei 15 bis 20 Prozent gar schwere Symptome einer depressiven Störung. Unmittelbar nach einem Herzinfarkt, der mögliche Folge der koronaren Herzerkrankung sein kann, bildet sich bei etwa 30 Prozent der Betroffenen eine Angststörung heraus, die bei 20 Prozent länger anhält.

Herzrhythmusstörungen

Nicht besser sieht es beim Vorhofflimmern aus, der häufigsten Herzrhythmusstörung bei Erwachsenen.

Betroffene, die wiederholt daran leiden, schildern häufig Stress als Auslöser. Zudem gibt es Hinweise, dass Depressivität und Angst (vor allem bei Männern) dem neu auftretenden oder wiederkehrenden Vorhofflimmern oft vorausgehen.

Auch Herzpatienten mit implantiertem Defibrillator beziehungsweise Cardioverter (ICD) sind starker, psychischer Belastung ausgesetzt.

Bis zu 40 Prozent von ihnen reagieren mit leichteren depressiven Symptomen, bis zu 30 Prozent sogar mit einer depressiven Störung. Angstsymptome tauchen bei bis zu 60 Prozent auf, eine ausgeprägte Angststörung bei bis zu 25 Prozent. Dabei ist die Wahrscheinlichkeit (Prävalenz), phobische Angst zu entwickeln, bei diesen Patienten etwa 10 Mal höher als in der (gesunden) Allgemeinbevölkerung.

Ein enormes Stressmoment stellen ganz offensichtlich insbesondere die vom Gerät abgegebenen Schocks dar, und zwar gleichgültig, ob sie adäquat oder inadäquat erfolgen. Sie können das Risiko für Symptome einer posttraumatischen Belastung erhöhen. Die Auswertungsstudie zeigt, dass circa 25 Prozent der ICD-Träger daran leiden. Tritt bei den Betroffenen begleitend Depressivität auf, so besteht zudem eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, dass das Gerät Schocks abgibt, außerdem ist das Sterberisiko erhöht. Letzteres steigt auch durch die Symptome der posttraumatischen Belastung.

Herzinsuffizienz

Auch Patienten, die unter Herzschwäche (Herzinsuffizienz) leiden, werden von seelischen Beschwerden nicht verschont. Je schwerer die Erkrankung ist, umso stärker ist ihre Lebensqualität eingeschränkt – sowohl körperlich als auch seelisch. Und wenn dann im Laufe der Erkrankung neue psychische Störungen auftauchen, führen diese wiederum zu einer weiteren Verschlechterung der Lebensqualität. Ein Teufelskreis.

Die aktuelle Übersichtsarbeit beschreibt, dass depressive Symptome zwei- bis viermal häufiger vorkommen als in der Allgemeinbevölkerung. Und bereits leicht depressive Symptome erhöhen das Risiko, in ein Krankenhaus eingeliefert werden zu müssen oder zu versterben.

Besonders heikel:

Angst und Depression sowie kognitive Beeinträchtigungen wirken sich ungünstig auf die Bereitschaft aus, Medikamente regelmäßig einzunehmen und sich an Behandlungsanweisungen zu halten. Auch dies führt dazu, dass sich die Erkrankung weiter verschlechtert.

Herzoperation und Herztransplantation

Gemäß dem Deutschen Ärzteblatt finden in Deutschland pro Jahr um die 100.000 herzchirurgische Eingriffe statt (Herzbericht 2013). Im Jahr 2012 handelte es sich bei der Hälfte dieser Eingriffe um Bypass-Operationen in den Koronargefäßen. Dass diese in besonderem Maße eine seelische und psychische Belastung darstellen, steht auch gemäß der aktuellen Studie außer Frage. Demnach leidet nach einer Bypass-Operation ein Drittel der Behandelten für Stunden oder Tage an neuropsychiatrischen Syndromen wie dem Delir oder einer Belastungsreaktion. Und selbst nach Monaten sind bei 20 Prozent der Operierten noch immer kognitive Defizite und Gedächtnisstörungen nachweisbar. Dabei sind Depressivität und Ängste nach einer Bypass- oder Herzklappen-Operation mit schlechter Lebensqualität verknüpft und führen oft zu ungünstigen Krankheitsverläufen.

Für Menschen, die auf ein Spenderherz warten, ist dagegen gerade die Zeit vor der Operation bereits erheblich belastend und nicht selten zum Beispiel mit Depression oder Ängsten verknüpft. Nach einer erfolgreichen Transplantation verbessert sich die psychosoziale Situation zwar in der Regel. Doch bei etwa zehn Prozent der Patientinnen und Patienten ist im Langzeitverlauf mit Ängsten und Depressivität zu rechnen. Etwa zehn Prozent der Operierten

reagieren mit einer posttraumatischen Belastungsstörung, die wiederum mit erhöhter Mortalität und einer reduzierten Lebenserwartung einhergeht.

Konsequenzen für Diagnose und Behandlung

Die Übersichtsarbeit kommt unter anderem zu dem Schluss, dass es wichtig ist, bei der Diagnose von Herzerkrankungen auch psychosoziale Probleme und seelische Störungen regelmäßig zu erfragen und in die Therapie einzubeziehen. Das geht grundsätzlich nur, wenn ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Arzt und Patient besteht und beginnt mit einem Gesprächsangebot, das den Patientinnen und Patienten bei der Bewältigung seiner Krankheit unterstützt. Mediziner sprechen hier von „psychosomatischer Grundversorgung“. Ist diese Möglichkeit nicht vorhanden oder liegen schwere psychische Begleiterkrankungen vor, kommen ambulante oder stationäre psychosomatische Behandlungen in Betracht. In diesem Zusammenhang macht dann oft auch eine psychotherapeutische Begleitung Sinn.

Professor Christian Albus: „Alles in allem stehen uns heute viele und gute Möglichkeiten zur Verfügung, die Psyche bei der Behandlung von Herzerkrankungen einzubeziehen und den Patientinnen und Patienten in ihrem seelischen Leid zu helfen. Das sollte jeder Betroffene wissen.“

Katja Nau
Journalistin Köln



„Herzpatienten stecken oft in einem Teufelskreis“

„Herz für Kölner“ sprach mit Professor Christian Albus, Leiter der Klinik und Poliklinik für Psychosomatik und Psychotherapie der Universitätsklinik Köln, über die besondere Verbindung von Herz und Seele – und darüber, was man als Patient für die eigene Gesundheit tun kann.

Herr Professor Albus, warum spielt die Seele eine derart starke Rolle bei Herzerkrankungen?

Leib und Seele sind eine Einheit. Gedanken und Gefühle entstehen im Körper, sind Ausdruck der Hirnfunktion und zugleich mit bestimmten weiteren körperlichen Funktionen verknüpft. Wir können zum Beispiel keine Angst empfinden, ohne dass gleichzeitig die Herzfrequenz und der Blutdruck steigen. Dies hängt mit der engen Verknüpfung des Gehirns mit dem vegetativen Nervensystem zusammen.

Neben der Aktivierung des vegetativen Nervensystems werden bei Stress aber auch bestimmte Hormone, etwa das körpereigene Cortisol, vermehrt ausgeschüttet, was bei akutem Stress günstig, bei chronischem Stress jedoch schädlich für den Körper ist. Es kommt dann zu gesundheitsschädlichen Folgen wie Blutdrucksteigerung, Erhöhung der Blutfette und des Blutzuckers sowie erhöhter Entzündungsneigung der Blutgefäße. Das Ausmaß der Schädigung ist aber von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Besonders gefährdet sind Menschen, die aufgrund ihrer Konstitution zu erhöhten Blutdruck- und Blutzuckerwerten neigen. Hier sind die Effekte von chronischem Stress besonders stark.

Warum entstehen nach Operationen am Herzen so oft depressive Tiefs?

Generell ist jede Herzoperation für den Betroffenen nicht nur eine große Chance, länger und besser zu leben, sondern auch eine körperliche und seelische Belastung, die er oder sie verarbeiten muss. Ein Belastungsfaktor ist zum Beispiel die unter Umständen leicht eingeschränkte Durchblutung des Gehirns während der Operation. Dies kann erhebliche Folgen für die seelische

Verfassung haben.

Direkt nach der Operation sind einige Patienten zum Beispiel für einige Stunden oder Tage desorientiert und unruhig. Diese Symptome bilden sich zwar in der Regel spontan zurück, können jedoch zusammen mit häufig länger anhaltenden Konzentrations- und Merkfähigkeitsstörungen bei den Betroffenen zu Unsicherheit und verstärkten Sorgen, ob und wann sie wieder „die Alten“ werden, führen. Diese Sorgen können sich bis zu einer Depression oder auch Angststörung steigern.

Eine der Herzerkrankungen, die in engem Zusammenhang mit der seelischen Verfassung stehen, ist die koronare Herzerkrankung. Wie gestaltet sich hier der seelische Einfluss?

Wir haben es mit einem Teufelskreis zu tun. Eine koronare Herzerkrankung wird neben anderen Faktoren durch ein bestimmtes Risikoverhalten begünstigt, zu dem Rauchen, Fehlernährung und Bewegungsmangel gehören. Ist die Erkrankung dann irgendwann da, reagieren die Betroffenen oft mit Depressivität und Ängsten. Und diese führen wiederum dazu, dass sie umso mehr in das Risikoverhalten verfallen. Sie bewegen sich dann zum Beispiel noch weniger, ernähren sich weiter ungesund, nehmen vielleicht ihre Medikamente nicht regelmäßig ein. Und wenn sie zuvor schon geraucht haben, dann rauchen sie jetzt eventuell noch mehr.

Hinzu kommen die oben dargestellten psychosomatischen Zusammenhänge, so dass alle beschriebenen Mechanismen den Verlauf der Herzerkrankung verschlechtern können. Wenn es dann zu einem Herzinfarkt oder früher Notwendigkeit für einen erneuten Stent oder eine Bypass-Operation kommt, kann dies die bestehenden Depressionen und Ängste verstärken und so fort. Dies gilt übrigens auch für andere Herz-Kreislaufkrankungen wie die Herzinsuffizienz, bestimmte Herzrhythmusstörungen oder die arterielle Verschlusskrankung in den Beinen und im Gehirn.

Depressivität und Ängste spielen grundsätzlich bei vielen Herzerkrankungen

eine Rolle. Aber sie tauchen längst nicht bei allen Patienten auf. Warum ist das so?

Das hängt wesentlich damit zusammen, wie die Diagnose und die Krankheit vom Einzelnen bewältigt werden können. Am besten kommt derjenige zurecht, der seine Erkrankung aktiv bewältigt. Am ungünstigsten ist es, wenn er ohne Hoffnung ist und sich der Erkrankung ausgeliefert fühlt.

Was verstehen Sie unter aktiver Bewältigung?

Damit ist gemeint, dass der Patient die Sorgen über seine Erkrankung gut aushalten kann. Sie sind da, aber sie quälen und verunsichern ihn nicht übermäßig. Er kann gut damit leben. Zur aktiven Bewältigung gehört außerdem das Gefühl, die Erkrankung durch das eigene Verhalten positiv beeinflussen zu können – und sich dann auch entsprechend zu verhalten: Medikamente regelmäßig einzunehmen, sich viel und vor allem geeignet zu bewegen. Hinzu kommen gesunde Ernährung und vor allem das Nichtrauchen.

Wann wird es problematischer?

Wenn ein Patient seine Erkrankung nicht wahrhaben will und sich kaum Gedanken darüber macht. Häufig vergisst er dann die Medikamente. Außerdem tut er all das nicht, was der eben genannte Patient tut – von der Bewegung über die Ernährung bis zum Rauchen. Am ungünstigsten ist es, wenn sich ein Patient seiner Erkrankung gegenüber hilflos und hoffnungslos fühlt und massiv unter Depressionen und Ängsten leidet. Dann kommt es zu dem eben erwähnten Teufelskreis.

Wie erkennt ein Betroffener, ob er depressiv ist?

Wenn Bedrückung und das Gefühl der Hoffnungslosigkeit im Alltag überwiegen. Wenn man bemerkt, dass die Freude an Dingen verloren gegangen ist, die einem früher Spaß bereitet haben, etwa Hobbys. Dann kann eine Depression vorliegen. Depressive Symptome sind zudem oft mit erhöhter Ängstlichkeit verknüpft.

Teilweise entstehen sogar regelrechte Angststörungen. Die sind gegeben, wenn man viel sorgenvoll grübelt, die Gedanken sich im Kreis drehen und nicht zur Ruhe kommen. Hinzu kommen innere Anspannung und eventuell auch plötzliche Angstanfälle. Es kann auch vorkommen, dass übermäßige Angst vor bestimmten Situationen im Alltag auftaucht und man als Reaktion darauf versucht, die entsprechenden Situationen zu vermeiden. Wenn einem solches Vermeidungsverhalten bei sich auffällt, sollte man aufmerksam werden. In jedem Fall sollten die Symptome mit einem kundigen Arzt besprochen werden. Erst dadurch kann geklärt werden, ob und gegebenenfalls welche psychische Erkrankung vorliegt und was ein geeignetes Therapiekonzept ist.

Was ist, wenn die Betroffenen sich scheuen, sich professionelle Hilfe zu suchen?

Sie sollten sich klar machen, dass ihr Arzt den Zusammenhang zwischen Herzerkrankungen

und Seele kennt. Sie werden also nicht auf taube Ohren stoßen. Der behandelnde Arzt wird die Beschwerden kennen und verstehen.

Aber er ist kein Gedankenleser! Man muss ihm mitteilen, dass es diese Probleme gibt.

Hilfestellungen gibt es viele - angefangen bei der Herzgruppe über die Selbsthilfegruppen bis hin zur ambulanten oder stationären Rehabilitation, wo Fachpersonal dabei hilft, die Seele zu stabilisieren und mit der Erkrankung besser umgehen zu können. Wenn Depression oder eine Angststörung vorliegt, kann auch eine Psychotherapie angezeigt sein, vielleicht in Verbindung mit Medikation.

Welche Tipps haben Sie für Patienten, die an einer Herzerkrankung leiden?

Es ist wichtig, sich der Unterstützung im privaten Umfeld zu versichern und den Arzt als Vertrauensperson zu sehen. Vor allem

ist es sinnvoll, den eigenen Gefühlen und dem eigenen Verhalten gegenüber aufmerksam zu sein. Das ist oft leichter gesagt als getan, denn wir beobachten uns ja nicht permanent in dem, was wir fühlen und tun. In welcher Stimmung befinde ich mich, wenn ich an meine Erkrankung denke? Bin ich optimistisch, dass ich sie meistern kann? Oder spüre ich überwiegend Sorgen und Zweifel? Habe ich Probleme damit, die Empfehlungen des Arztes umzusetzen? Was auch immer die Antwort ist - es ist wichtig, das nicht für sich zu behalten, sondern es dem Arzt mitzuteilen.

Herr Professor Albus, wir danken Ihnen für dieses Gespräch

*Katja Nau
Journalistin Köln*

Schlagen Frauenherzen anders?

Geschlechterspezifische Unterschiede in der Kardiologie

Schlagen Frauenherzen anders? – Diese Frage findet sich immer wieder in den Überschriften, wenn es um die Darlegung der geschlechterspezifischen „Herzensangelegenheiten“ geht.

Schlagen Frauenherzen denn wirklich anders? Eine Frage, die sich nicht so leicht mit ja oder nein beantworten lässt... also „Jein“ bzw. zunächst einmal aus physiologischer Sicht ein entschiedenes „Nein“!

Männer und Frauen haben unter körperlichen Ruhebedingungen gleiche Puls- bzw. Herzfrequenzwerte, die zwischen 60 bis 80 Schlägen pro Minute liegen. Auch für die Berechnung der maximalen Herzfrequenz gibt es - trotz der unterschiedlichen maximal erbrachten körperlichen Leistungen - keine Unterscheidung zwischen Männern und Frauen, das gilt ebenfalls für das zunehmende Alter.

Ein weiterer Grund, warum die Frage, ob Frauenherzen anders schlagen als Männerherzen eindeutig mit „Nein“ zu beantworten ist, zeigt sich in der Regulation des Herzschlags. Denn auch die ist bei Männern und

Frauen im gesunden Zustand gleich. Wenn Mann/Frau sich aufregt, steigt die Herzfrequenz an; in Ruhe (z.B. im Schlaf) dagegen fällt die Herzfrequenz ab. Verantwortlich hierfür ist das vegetative Nervensystem, dass

unter Stress über eine Aktivierung des sympathischen Nervensystems die Herzfrequenz ansteigen lässt, während unter Ruhe das parasympathische Nervensystem die Herzfrequenz herunter reguliert.



Die Framingham-Studie

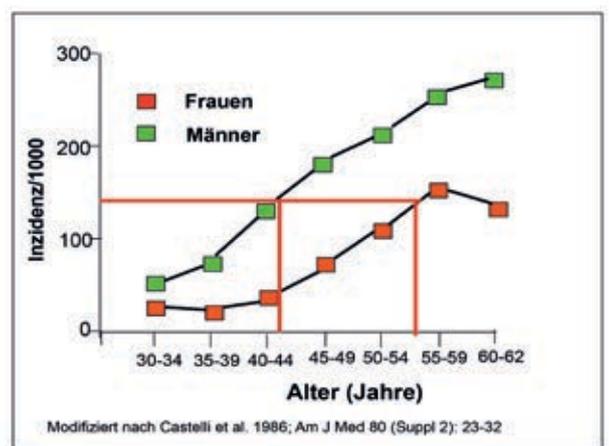


Abb. 1: Die Framingham-Studie untersucht den Einfluss kardiovaskulärer Risikofaktoren im Hinblick auf die Häufigkeit der koronaren Herzerkrankung in bestimmten Lebensjahren im Vergleich von Frauen und Männern.

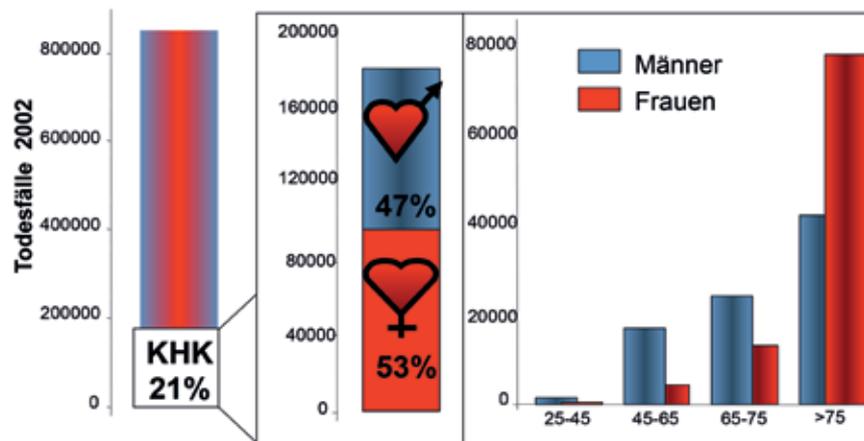
Nun aber zum „Jein“ – so gibt es doch den kleinen Unterschied bzw. eine Reihe kleinerer Unterschiede, die letztendlich dazu führen, dass die Herzerkrankungen geschlechter-spezifische Unterschiede aufweisen, so zum Beispiel bei der koronaren Herzerkrankung. Abbildung 1 zeigt Ergebnisse aus der sogenannten ‚Framingham‘-Studie. Framingham ist ein kleiner Ort in der Nähe von Boston, USA, und hier werden seit 1948 Männer und Frauen im Hinblick auf ihre kardiovaskulären Risikofaktoren untersucht. 1986 wurde die unten gezeigte Grafik publiziert, die die Häufigkeit, mit der eine koronare Herzerkrankung in bestimmten Lebensjahren auftritt (Inzidenz) für Männer und Frauen getrennt darstellt.

Hier wird deutlich, dass Männer – insbesondere zwischen dem 40. und dem 60. Lebensjahr – ein signifikant höheres Risiko haben, an einer koronaren Herzerkrankung (KHK) zu erkranken als Frauen. Und obendrein wird die gleiche Inzidenzrate (z.B. 150 neu aufgetretene KHK-Erkrankungen pro 1.000 Einwohner/Einwohnerinnen) bei Männern ca. zehn Jahre früher erreicht als bei Frauen!

Die Ursache für diesen unterschiedlichen Krankheitsverlauf liegt zunächst nicht im Herzen, sondern bei den Blutgefäßen. Hier wurden auch schon unter gesunden Bedingungen Unterschiede beschrieben, die u.a. unabhängig von der kleineren Körperstatur dazu führen, dass Frauen einen niedrigeren Blutdruck haben als Männer. Diese Mechanismen zeigen in den meisten Fällen eine gefäßschützende Wirkung infolge des weiblichen Geschlechtshormons Östrogen und verhindern, dass Frauen vor der Menopause an einer KHK erkranken. Das kommt zwar auch vor, ist aber deutlich seltener. Außerdem haben Frauen dann oft eine andere Symptomatik als Männer. Das kann dazu führen, dass ein Herzinfarkt vor allem bei jüngeren Frauen zu spät entdeckt wird. Während sich bei Männern der Herzinfarkt meist in dem typischen Gefühl des Brustschmerzes im Bereich der linken Körperhälfte zeigt (Angina pectoris: Schmerz der Brust), der dann weiter in den linken Arm ausstrahlt, wird bei Frauen häufiger beobachtet, dass ein allgemeines Übelkeitsgefühl bzw. Rückenschmerzen auf einen Herzinfarkt hinweisen. Meistens werden aber gerade diese Symptome nicht einem Herzinfarkt, sondern einer allgemeinen Stress-Situation zugeordnet. Hinzu kommt, dass Frauen im Elektrokardiogramm (EKG)



KHK : Epidemiologische Aspekte Deutschland 2002



Aus: Statistisches Jahrbuch Deutschland 2004

Abb. 2: Mortalitätsdaten (Todesfälle) aus Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der koronaren Herzerkrankung

keine Signalveränderungen zeigen, wie sie typischerweise bei Männern vorkommen. Es heißt in diesem Zusammenhang auch: ‚Frauen lügen im EKG‘. Man weiß mittlerweile, dass vor der Menopause insbesondere solche Frauen von einem Herzinfarkt betroffen sein können, bei denen es infolge von Übergewicht zu Zyklusstörungen kommt.

Mit den Wechseljahren kommt es zu einer Reduktion von Östrogen und damit einer zunehmenden Abnahme der Schutzwirkung. Abbildung 2 zeigt Mortalitätsdaten (Todesfälle) aus Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der koronaren Herzerkrankung.

In Deutschland versterben ca. 21 % der Menschen pro Jahr an einer KHK. Insgesamt betrachtet betrifft dies in etwa gleich viele Männer wie Frauen. Im Gegensatz zu Männern, die wie eben schon erwähnt vor allem zwischen 40 bis 60 Jahren gefährdet sind, steigt für Frauen das Risiko mit 70 Jahren dramatisch an. Männer sind somit insbesondere dann von einer KHK betroffen, wenn sie noch mitten im Berufs- und Familienleben stehen. Frauen erkranken eher in dem letzten Lebensdrittel, d.h. zu einem Zeitpunkt, an dem sie sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückziehen und häufig bereits andere Erkrankungen vorliegen. Dies bedeutet auch, dass die Behandlung der KHK nochmals schwieriger ist als die Behandlung von etwa 40-jährigen Männern. Zudem findet sich in der Mehrzahl der Therapiestudien ein signi-

fikant unterrepräsentierter Frauenanteil. Allerdings zeigen Subgruppenanalysen meist keinen Geschlechterunterschied. So waren in der Therapiestudie mit dem neuen „Wundermittel der Herzinsuffizienz“ (LCZ 696 oder ENTRESTO) nur ca. 20% Frauen eingeschlossen; in der Subgruppenanalyse war aber auch bei Frauen der primäre und der sekundäre Endpunkt signifikant verbessert! Die unterschiedliche Erkrankungshäufigkeit, v.a. im höheren Alter, betrifft aber auch die Ausgestaltung der kardiologischen Rehabilitation, die auf die jeweiligen Bedürfnisse und Lebenslagen angepasst werden muss. Um somit noch einmal auf die anfängliche Frage zurückzukommen: Schlagen Frauenherzen anders? Wie eingangs zu schreiben, dass es keine geschlechterspezifischen Unterschiede bei der Herzfrequenz gibt, stimmt zwar auf der einen Seite, insbesondere im gesunden Zustand. Wie dann aber aufgezeigt, gibt es sehr wohl eine Reihe von Geschlechterunterschieden, die in diesem Artikel insbesondere im Hinblick auf die Regulation der Blutgefäße und die koronare Herzerkrankung aufgeführt wurden. Die Kardiologie ist sich dieser Geschlechterunterschiede schon sehr früh bewusst geworden und ist innerhalb der Gendermedizin bei den klinischen Wissenschaften sicher führend.

Professorin (apl.) Dr. Klara Brixius
Deutsche Sporthochschule Köln
Professor (apl.) Dr. Robert H.G. Schwinger
Medizinische Klinik II, akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Regensburg

Was ist neu in der Kardiologie?

Bericht zum Symposium vom 9. Januar 2016

Am 9. Januar 2016 lud die Medizinische Klinik III des Herzzentrums der Uniklinik Köln zum mittlerweile 23. Symposium „**Was ist neu in der Kardiologie?**“ ein. Diese traditionsreiche Veranstaltung, in den 90er Jahren von Herrn Professor Erdmann initiiert, richtet sich jährlich an niedergelassene und in Kliniken tätige Kolleginnen und Kollegen aus der Kardiologie, der Inneren Medizin und der Allgemeinmedizin. Erneut kamen über 500 Teilnehmer zu dieser Veranstaltung. Diskutiert wurden die aktuellen Richtlinien und möglicherweise zukünftigen neuen Zielwerte für die Behandlung der arteriellen Hypertonie sowie aktuelle Empfehlungen zur Diagnose und Therapie der Myokarditis.

Ein weiterer Schwerpunkt des Symposiums war die Behandlung von Herzklappenfehlern. Dabei wurde sehr differenziert auf die Indikationen zum kathetergestützten Aortenklappenersatz sowie in einem interdisziplinären Vortrag auf die Bedeutung und Therapiemöglichkeiten zur Behandlung der Trikuspidalklappeninsuffizienz eingegangen.

Großes Augenmerk richtete sich auch auf neue Therapiemöglichkeiten zur Behandlung der systolischen Herzinsuffizienz. In diesem Zusammenhang wurde die Einführung des neuen Angiotensin-Rezeptor-Nepriylsin-Inhibitors erläutert, der zu einer Steigerung der Überlebensrate führt. Bezogen auf die pulmonale Hypertonie haben - nicht nur im Kontext der Herzinsuffizienz - neue europäische Empfehlungen die Bedeutung exakter Diagnostik vor Einleitung der zum Teil besonders kostenintensiven Therapie weiter differenziert. Weiterhin wurde die Behandlung von Herzrhythmusstörungen und der Bedeutung von medikamentöser versus kathetergestützter Therapie diskutiert. Dieses kommt zum einen für Vorhoffrhythmusstörungen, zum anderen auch für Rhythmusstörungen aus der Herzkammer, für die ebenfalls seit September letzten Jahres neue Empfehlungen der Europäischen Gesellschaft für Kardiologie gelten, zum Tragen. Neben diesen kardiologischen/kardiologischen Themenfeldern wurde die Therapie des Diabetes mellitus Typ 2

thematisiert, da inzwischen eine Vielzahl neuer Substanzgruppen vorliegt, die eindrucksvoll mortalitätssenkende Effekte demonstrieren. Als einer der zentralen kardiovaskulären Risikofaktoren sind diese Aspekte auch für den Kardiologen von immenser Bedeutung.

Abgeschlossen wurde das Symposium mit der Vorstellung der hypertrophen obstruktiven Kardiomyopathie, deren Diagnostik und Risikoeinschätzung genauso herausfordernd ist wie die differenzierte Therapie dieser in ihrer Häufigkeit früher unterschätzten Erkrankung.

Der große Zuspruch der Veranstaltung und die lebendige, zum Teil kontroverse Diskussion sind Ansporn genug, auch im nächsten Januar die Kolleginnen und Kollegen wieder in die Uniklinik einzuladen, wenn es dann heißt „**Was ist neu in der Kardiologie 2017?**“.

*Professor Dr. Stephan Baldus
Direktor der Medizinischen Klinik III
Herzzentrum der Uniklinik Köln*

Neues aus dem Kölner Zentrum für Prävention im Kindes- und Jugendalter

Das Thema Flüchtlinge beschäftigt nicht nur die Tagespresse, sondern auch das Kölner Zentrum für Prävention im Kindes- und Jugendalter.

Gemeinsam mit Studierenden der Deutschen Sporthochschule Köln engagieren wir uns in diversen Flüchtlingsheimen und führen gemeinsam mit Ehrenamtlichen Bewegungsangebote für Kinder und Familien durch. Ziele dieser Maßnahme sind neben dem gesundheitlichen Aspekt eine rasche Integration und Erlernen der Sprache.

Studien belegen, dass Bewegung/Sport ein wesentliches Element in der Integration verschiedenster Gruppierungen darstellt. Das gemeinsame Sporttreiben fördert die Persönlichkeitsentwicklung bzw. deren Festigung und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Das betrifft nicht nur den Austausch über Regeln und Organisationsformen, sondern fördert entscheidend auch die Selbstwirksamkeit, Resilienz sowie soziale und sprachliche Kompetenzen. Die Durchführenden wiederum erfahren viel über den nicht einfachen Alltag von Flüchtlingen bzw. Flüchtlingsfamilien und profitieren erheblich von dem Austausch im Sinne der interkulturellen Kompetenz.

Parallel werden die konkrete Durchführung und Prozesse wissenschaftlich begleitet, die Akzeptanz sowie Wirkungen des Projekts auf den genannten Ebenen (Sprachförderung, Resilienz etc.) durch Interviews bei teilnehmenden Familien, Ehrenamtlichen und Betreuern evaluiert.

*Dr. Nina Ferrari
Koordinatorin des Zentrums*



©MedizinFotoKöln

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.

IBAN

DE 89 3705 0198 0038 3829 74

BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten

COLSDE33

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

Z 0 2

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Bankleitzahl des Kontoinhabers

Konto-Nr. des Kontoinhabers

0 6

SPENDE

Begünstigter Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.	
IBAN DE 89 3705 0198 0038 3829 74	
BIC COLSDE33	
EUR	Betrag
Spende Der Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V. ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch Bescheinigung des Finanzamtes Köln-West, Steuer-Nr. 223/5921/0946, vom 10.10.2014 von der Körperschaftsteuer befreit. Der Verein verfolgt wissenschaftliche Forschung sowie die öffentliche Gesundheitspflege. Bis 200,00 € gilt die Quittung als Zuwendungsbestätigung. Für Spenden über 200,00 € übersenden wir unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.	
Auftraggeber, Einzahler: Name	
IBAN des Auftraggebers	

Datum, Unterschrift

Quittung bei Bareinzahlung



Ein Herz – ein Dach. Wir helfen Ihnen – Sie helfen uns.

Durch eine Spende

Vergessen Sie nicht, auf dem Überweisungsträger Ihre Anschrift einzutragen. Denn wir möchten uns bei Ihnen bedanken. Bei Spenden bis 200,00 Euro gilt die Zuwendungsbestätigung anhängend am Überweisungsauftrag.

Durch eine Mitgliedschaft im Förderverein des Herzzentrums Köln e.V.

Ihre Vorteile

- Viermal jährlich erhalten Sie das Magazin „Herz für Kölner“;
- Kostenlose Veranstaltungen zu Herz und Gesundheit mit Ernährungsberatung und Sporteinheiten;
- Zugang zu Benefizveranstaltungen, wie Konzerten, Divertissementchen etc.;
- Praktische Hilfen, wie z. B. Vermittlung in eine ambulante Herzsportgruppe, Selbsthilfegruppe;
- Kurse zum Umgang mit Defibrillatoren (www.defiköln.de).

Beitrittserklärung zur Mitgliedschaft und/oder Zuwendungserklärung (zutreffendes bitte ankreuzen)

Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zum Verein der Freunde und

Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.

Name/n:

Vorname/n:

Straße, Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Geb. Datum/Daten:

Ich/Wir zahle/n einen jährlichen **Mitgliedsbeitrag** von (bitte ankreuzen). Der Beitrag ist steuer-

lich absetzbar. (Mindestbeitrag: 30,- € p.P., Ehepartner/Doppelmitgliedschaft: 60,- €)

30,- € 60,- € 80,- € 100,- € eigener Beitrag _____ €

Ich bin/Wir sind als Mitglied an den Angeboten der ambulanten Herzgruppen interessiert.

Wir sind ein Verein und zahlen jährlich 75,- €

Wir möchten eine Premium-Firmenmitgliedschaft und zahlen jährlich 260,- €

Datum:

Unterschrift:

Ich/Wir möchte/n gerne spenden.

Den Betrag von _____ € überweise/n ich/wir auf das Konto des Fördervereins bei der Sparkasse KölnBonn IBAN DE89 3705 0198 0038 3829 74, BIC COLSDE33 (Konto 38382974, BLZ 370 501 98)

und bitte/n um eine Zuwendungsbestätigung

Vollmacht zum Bankeinzug der Mitgliedsbeiträge und/oder Spenden

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE491030000099967, Mitgliedsnummer (wird separat mitgeteilt)

SEPA-Lastschriftmandat

Hiermit ermächtige ich den Förderverein Herzzentrum Köln e.V., den **Mitgliedsbeitrag jährlich** am 1. Montag im März zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Förderverein Herzzentrum Köln e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Hiermit ermächtige/n ich/wir den Förderverein Herzzentrum Köln e.V. widerruflich, **einmalig/monatlich/vierteljährlich/ halbjährlich/ jährlich** (nicht zutreffendes hier bitte streichen) eine Spende in Höhe von _____ € mittels Lastschrift einzuziehen.

IBAN:

BIC:

bei (Bank/Sparkasse):

Datum:

Unterschrift:

Die Mitgliedsdaten werden zur Nutzung vereinspezifischer Zwecke gespeichert.

Zuwendungsbestätigung für Spenden bis 200,00 €
- zur Vorlage beim Finanzamt

Der Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitäts-
klinikums Köln e.V. ist gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG durch Bescheinigung
des Finanzamtes Köln-West, Steuer-Nr. 223/5921/0946, vom 10.10.2014
von der Körperschaftsteuer befreit.

Der Verein verfolgt Wissenschaft und Forschung sowie öffentliche
Gesundheitspflege. Bis 200,00 € gilt die Quittung/der Kontoauszug als
Zuwendungsbestätigung. Für Spenden über 200,00 € übersenden wir
bei vorliegender Adresse unaufgefordert eine Zuwendungsbestätigung.

Verein der Freunde und Förderer des Herzzentrums
des Universitätsklinikums Köln e. V.
c/o Sparkasse KölnBonn · Hahnenstraße 57 50667 Köln

Wegen Kontodaten bitte im geschlossenen Umschlag versenden.

Antwort

**Verein der Freunde
und Förderer des Herzzentrums**

des Universitätsklinikums Köln e.V.

c/o Sparkasse KölnBonn

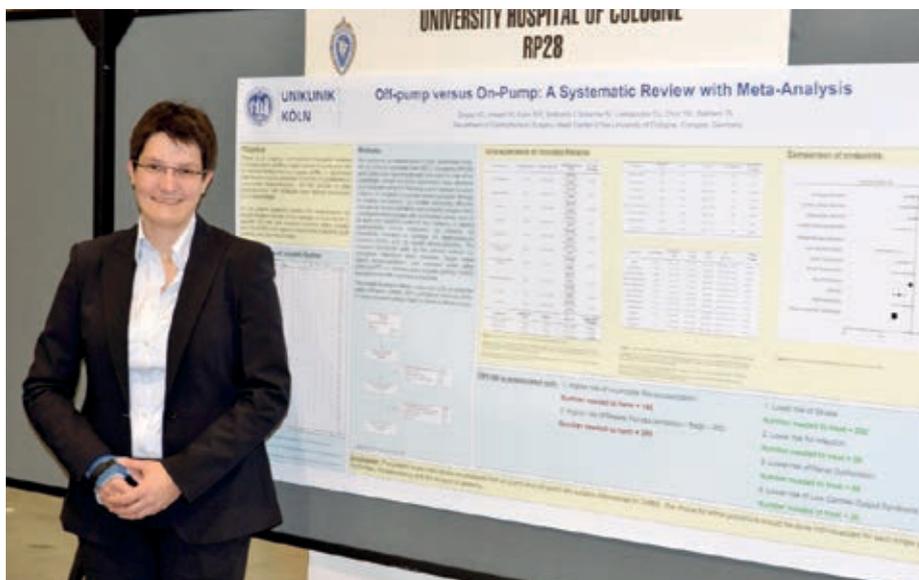
Hahnenstraße 57

50667 Köln

Ihre Spenden kommen „gut an“!

Der Förderverein des Herzzentrums Köln unterstützt verschiedenste Projekte im Herzzentrum des Universitätsklinikums Köln, die alle satzungsgemäßen Förderungsschwerpunkte einbezieht, so auch die Vergabe von Stipendien an Assistenzärzte zu Forschungs- und Weiterbildungszwecken an Kliniken des In- und Auslandes. So nahm die Abteilung Herz- und Thoraxchirurgie, vertreten durch Dr. Antje-Christin Deppe, an einer Jahrestagung der nordamerikanischen Herzchirurgen (AATS) teil.

Eine der am heftigsten diskutierten Streitfragen in der Herzchirurgie ist, ob das Verfahren der koronaren Bypass-Operation (CABG) ohne die Verwendung von Herz-Lungen-Maschine (off-pump CABG) besser geeignet ist, als die mit der Herz-Lungen-Maschine durchgeführte Standard-CABG. Die Ergebnisse der Meta-Analyse der Klinik Herzchirurgie im Herzzentrum des Universitätsklinikums



Dr. Antje-Christin Deppe konnte Dank der Unterstützung durch den Förderverein die Ergebnisse ihrer Studie im Rahmen der Jahrestagung der nordamerikanischen Herzchirurgen in Seattle/USA präsentieren.

Köln wurden auf der Jahrestagung in Seattle/USA präsentiert.

Wir geben Ihnen als Spender und Unterstützer des Herzzentrums des Universitätsklinikums

Köln den an den Förderverein gerichteten Dankesbrief der Teilnehmerin, Dr. med. Antje-Christin Deppe, im Folgenden zur Kenntnis:

Sehr geehrter Herr Helmes,

die Ergebnisse unserer Meta-Analyse „**Current Evidence of Coronary Artery Bypass grafting Off-pump versus On-Pump: A Systematic Review with Meta-Analysis**“ wurde zur Präsentation im Rahmen der „Resident Poster Competition“ auf der diesjährigen Jahrestagung der nordamerikanischen Herzchirurgen (AATS) zugelassen. Dankenswerterweise hat der Förderverein meine Kongressreise finanziert, daher möchte ich kurz von meinen Erfahrungen auf dem amerikanischen Kongress der Herzchirurgen berichten.

Der wissenschaftliche Wettbewerb angehender Herzchirurgen aus aller Welt fand am 26. April 2015 eingebettet in die Eröffnungsveranstaltung der 95. Jahrestagung des AATS im internationalen Kongresszentrum in Seattle statt. Während einer zweistündigen Präsentationsphase wurden alle Teilnehmer von mehreren Juroren beurteilt und hatten zudem die Möglichkeit, dem fachkundigen und interessierten Publikum der Eröffnungsveranstaltung die Ergebnisse der eigenen Arbeit präsentieren zu können. Die Rückmeldungen waren alle stets positiv.

Teilnehmern des sehr interessanten wissenschaftlichen Wettbewerbs wurde es zudem ermöglicht, bereits einen Tag vor der Eröffnungsveranstaltung an den Fortbildungsveranstaltungen der amerikanischen Gesellschaft für Herz- und Thoraxchirurgie teilzunehmen. Ich habe in einem achtstündigen Kurs über „state

of the art“ in der erwachsenen Herzchirurgie einen sehr kompakten Überblick über die aktuellen Operationen, die wissenschaftliche Datenlage und über Tipps und Tricks der einzelnen operativen Verfahren erhalten.

In den weiteren Tagen des Kongresses habe ich mir in mehreren Sitzungen vor allem zur perioperativen Versorgung herzchirurgischer Patienten den aktuellen wissenschaftlichen Stand erarbeitet. Hier kann ich zusammenfassend feststellen, dass die Versorgung in der Klinik Herzchirurgie im Herzzentrum des Universitätsklinikums Köln dem aktuellen Stand entspricht bzw. im nordamerikanischen Bereich einige unserer bereits etablierten Maßnahmen erst jetzt evaluiert werden.

Insgesamt möchte ich mich für die Unterstützung zur Kongressteilnahme ausdrücklich bedanken. Es war eine sehr informative und wissenschaftlich höchst motivierende Erfahrung. Die Ergebnisse der Meta-Analyse wurden bereits in einem englischen Fachartikel zusammengefasst und liegen derzeit dem European Journal of Cardio-Thoracic Surgery als Publikation vor. Diese haben bereits Bereitschaft zur Veröffentlichung signalisiert.

Mit freundlichen Grüßen
Antje-Christin Deppe

Förderverein stiftet Defi für Südturm des Kölner Doms

Bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand kommt es auf Minuten an

Höhepunkt vieler Touristen oder auch Ausflügler hier in Köln ist der Aufstieg im Kölner Dom. Da man dort ordentlich aus der Puste kommt, unterschätzen viele die Belastung für das Herz-Kreislauf-System. Um auf den Ernstfall vorbereitet zu sein, übergaben Konrad Adenauer, Vorsitzender des Fördervereins Herzzentrum Köln e.V., und defiköln-Projektleiter Professor Dr. med. Hannes Reuter Dompropst Gerd Bachner nun einen Defibrillator für den Südturm.



Plötzlicher Herztod bei der Dombesteigung?

Damit dann auch Laien schnellstmöglich handeln und helfen können, ist am Mittwoch, dem 9. Dezember 2015, in 70 Metern Höhe des Südturms, ein Defibrillator im Rahmen des Projektes defiköln (www.defiköln.de) installiert worden, getragen als Projekt des Fördervereins Herzzentrum Köln e.V.

„Besonders ältere und unsportliche Besucher unterschätzen oft die Anstrengung des Aufstiegs, bei dem 500 Stufen zu bewältigen sind“, sagte Professor Hannes Reuter, Oberarzt am Herzzentrum der Uniklinik und Projektleiter von defiköln. „Bei einem

Herz-Kreislauf-Stillstand kommt es entscheidend auf schnelle erste Hilfe an, die für Rettungskräfte schwer zu leisten ist, weil sie die vielen Stufen hinauf müssen.“ Jährlich gebe es bis zu zehn Noteinsätze im Südturm, berichtete Dompropst Gerd Bachner. Gespendet hat das Gerät, das für jeden dank akustischer Signale und Anweisungen kinderleicht zu bedienen ist, der Verein der

Freunde und Förderer des Herzzentrums Köln e.V. Dessen Vorsitzendem Konrad Adenauer war es wichtig, bei der Installation dabei zu sein.

Die breite Reaktion der Presse, Berichte im Radio und in der Aktuellen Stunde des WDRs zeigen, dass sich das Interesse der Öffentlichkeit für den Einsatz von Laiendefibrillatoren geändert hat. „Man kann nichts falsch machen, außer nichts zu tun!“ So lautet die Botschaft, immer mehr Menschen und auch schon Schüler erlernen den Umgang mit Defibrillatoren.

Wichtig ist, das Bewusstsein für diese Möglichkeiten des Helfens zu schärfen, so Dompropst Gerd Bachner.

Seit Anfang 2009 gibt es im Stadtgebiet ein flächendeckendes Netz von Defibrillatoren, z.B. in städtischen Ämtern und Museen, am Flughafen und in allen Kölner Filialen der Sparkasse KölnBonn. Helfen kann wirklich jeder: Zuerst kurz prüfen, ob der Betroffene ansprechbar ist und normal atmet. Falls nicht, den Notruf unter 112 absetzen und sofort mit der Herzdruckmassage beginnen: Auf die Mitte des Brustkorbs wird schnell und feste gedrückt. Zusätzlich schnellstmöglich einen Defi holen lassen und benutzen, die automatischen Sprachansagen machen die Bedienung kinderleicht. Eine genaue Anleitung finden Sie auf den Internetseiten von defiköln (www.defiköln.de).



von links: Projektleiter Professor Hannes Reuter, Herzzentrum Köln, Dompropst Gerd Bachner und Konrad Adenauer, Vorsitzender des Fördervereins Herzzentrum Köln e.V.

Aktuelles aus den Herzsportgruppen

ASV Köln e.V. und Förderverein Herzzentrum Köln e.V. gemeinsam für Herzgruppen

Die Herzsportgruppen in Köln erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Viele Patientinnen und Patienten möchten nach der Rehabilitation am Wohnort die Rehabilitationsziele in der Gemeinschaft Gleichbetroffener weiter umsetzen. Denn: Herzsportgruppen fördern die Selbsthilfe mit dem Ziel, die eigene Verantwortlichkeit für eine gute Herz-Gesundheit zu stärken und sich zur langfristigen, selbständigen und eigenverantwortlichen Lebensstiländerung zu motivieren.

Leider gibt es zurzeit aufgrund der Hallensituation bei einigen Gruppen in Köln Probleme. Aufgrund einer gemeinsamen Initiative des Fördervereins Herzzentrum Köln

e.V. mit dem ASV Köln e. V. ist es nun gelungen, zwei Ehrenfelder Herzgruppen vor dem „Aus“ zu bewahren.

Ab Februar 2016 kann das Training in wunderbaren Räumlichkeiten in schönster Umgebung starten. ASV-Präsident Professor Dr. Walter Bungard und Geschäftsführer Lars Meyer freuen sich, den Herzsportlern ein neues Zuhause anbieten zu können - neben Wettkampfsport zeigt der ASV Köln seine Ausrichtung auf den gesundheitsorientierten Sport.

Schatzmeister Winfried Helmes hatte sich dafür eingesetzt, dass der Förderverein Herzzentrum Köln e.V. die Herzgruppen auffängt, eine Notfallausrüstung und einen

Defibrillator aus dem Bestand der Gruppe in der Betreuung übernimmt und damit die Voraussetzungen schafft, die Gruppen, die schon Jahre gemeinsam trainieren, zu erhalten. Die Kurse finden vormittags und in den Mittagsstunden statt, was sich für berentete Teilnehmerinnen und Teilnehmer als besonders günstig herausgestellt hat. Je nach Interessenlage, können noch weitere Herz-Kreislaufgruppen eingerichtet werden. HerzsportlerInnen, die Interesse haben, können sich gerne unter der Telefonnummer des Fördervereins melden:

Tel.: (02 21) 37 64 66 50.

Der Förderverein bedankt sich herzlich für das Engagement des ASV Köln e.V.

„30 Jahre Herzsport überlebt“

Die Koronarsportgruppe der SV AXA Köln e. V. blickt auf 30 Jahre Herzsport zurück!

Die Gründung fand im Herbst 1985 durch die „Arbeitsgemeinschaft für kommunale Gesundheitsvorsorge e.V. (AKG) und der Sportvereinigung Colonia 1928/1931 e.V. statt. Anfang 1986 waren alle Anerkennungsformalitäten, u.a. mit dem Landessportbund NRW erledigt. Später erfolgte eine Übernahme durch den TV Dellbrück. Die Übungsstunden fanden montags in der Mehrzweckhalle der SV Colonia und donnerstags in der Turnhalle Urnenstraße in Köln-Dellbrück statt. Die ärztliche Betreuung erfolgte über die Ärzte der AKG. Seit Januar 2011 hat sich die Herzsportgruppe dem SV AXA Köln e. V. angeschlossen. Aktuell gehören der Gruppe 38 Teilnehmer (31 Männer und 7 Frauen) an. Leider ist aus dem Gründungsjahr kein Herzsportler mehr dabei. Unser ältester Teilnehmer kommt seit 1991 regelmäßig zum

Herzsport und hat viele Höhen und Tiefen der Herzgruppe hautnah miterlebt. Einige Teilnehmer trainieren nur am Montag oder am Mittwoch - viele Sportler genießen jedoch an beiden Tagen die sportliche Bewegung. Vier Ärzte betreuen abwechselnd nach einem Einsatzplan die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Abwechslungsreiches Sportprogramm

In der großen Mehrzweckhalle der AXA wird an jedem Montag- und Mittwochnachmittag - natürlich unter ärztlicher Aufsicht - folgendes abwechslungsreiches Sportprogramm mit Pulsmessung nach jeder Übungseinheit durchgeführt:

Aufwärmphase mit verschiedenen Kleingeräten, z.B. Bällen, Stäben, Reifen, Therabändern, Brasils®, Kurzhanteln;

Ausdauertraining je nach Konstitution der Teilnehmer: Strammes Gehen - was oft in einen gemütlichen Spaziergang mit intensiver Kommunikation ausartet, Walken, Laufen; Geräteparcours zum Training der Kraftausdauer; Gymnastik auf der Matte; Herz-Volleyball - z.T. auch mit sportlicher Unterstützung der Ärzte; Freizeitspiele, z.B. Tischtennis, Frisbee, Ringtennis, Federball; Entspannung, u.a. Phantasie- oder Körperreisen, Progressive Muskelrelaxation, Tai Chi.

Lachen ist gesund

In den Übungsstunden haben die Teilnehmer immer viel Spaß und freuen sich, ihren inneren Schweinehund mal wieder überwunden zu haben.

Außersportliche Angebote

Auch die sozialen Kontakte kommen in unserer Gruppe nicht zu kurz. Außerhalb der Sportstunden treffen sich die Teilnehmer mehrmals im Jahr - oft auch mit Lebenspartnern - zu Weihnachtsfeiern, Neujahrsempfängen, Grillfesten, Kegelabenden oder kleinen Tageswanderungen.

Koronarsportgruppe der SV AXA Köln e. V.

Margret Peters

Trainerin



Foto: Sebastian Wanke

„Mein Mann war völlig nichtsahnend“



Vor 16 Jahren starb der beliebte Kölner Oberbürgermeister Harry Blum an den Folgen mehrerer Herzinfarkte. Seine Frau Carola Blum sprach mit „Herz für Kölner“ über die Stiftung, die seinen Namen trägt.

Frau Blum, Ihr verstorbener Mann ist in Köln unvergessen.

Das liegt an seiner Persönlichkeit, aber auch an der Harry Blum-Stiftung. Wie kam es zu dem Entschluss, diese Stiftung zu gründen?

Mein Mann ist am 17. März 2000 verstorben. Anlässlich seiner Beerdigung hatte ich damals statt Blumen um Spenden an den Förderverein Kölner Herzzentrum gebeten. Dabei kam so viel Geld zusammen, dass die Idee reifte, einen Harry-Blum-Fonds einzurichten, den wir dann im Mai 2000 als eigenständigen Bestandteil des Fördervereins begründet haben. Im Jahr 2011 haben wir diesen Fonds dann in eine Stiftung umgewandelt - unter dem Dach der mittlerweile gegründeten Stiftung Kölner Herzzentrum.

Wusste Ihr Mann, dass er herzkrank ist?

Nein, mein Mann war völlig nichtsahnend. Er hat immer Sport getrieben: Radfahren, Tennis, Wandern. Vielleicht kam er daher nicht auf die Idee, seine Symptome mit einer Herzerkrankung in Verbindung zu bringen. Aus diesem Grund hat sich die Harry Blum-Stiftung und zuvor der Harry-Blum-Fonds der Früherkennung und Prävention verschrieben.

Nennen Sie einige Projekte?

Da sind zum einen die Aktionswochen oder -tage unter dem Motto „Zeit für Ihr Herz“, die wir mit dem Förderverein Herzzentrum durchführen.

Dort sind unter anderem die Chefarzte des Herzzentrums zu Gast, halten Vorträge zum neuesten Stand medizinischer Möglichkeiten und beantworten Fragen. Außerdem können die Besucher ihre Herzgesundheit prüfen lassen. Eine andere Veranstaltungsreihe heißt „HERZ-Topfit? Mach mit!“ und findet in der Sporthochschule statt. Da geht es um Sport als Vorbeugung und um Ernährungsberatung.

Außerdem haben wir im Herzzentrum der Uniklinik Köln viel für die Belange der Angehörigen erreicht. In der Kinderkardiologie des Neubaus konnten wir ein Elternzimmer mit Möbeln ausstatten. Und auf der Intensivstation haben wir zwei Besucherzimmer und ein würdiges Abschiedszimmer eingerichtet. Denn es kann ja trotz aller ärztlichen Kunst passieren, dass ein Patient nicht gerettet werden kann.

Was würde Ihr Mann zu der Stiftung unter seinem Namen sagen?

Ich stelle mir vor, dass er sagen würde: „Absolut sinnvoll und in meinem Sinne!“ Aber er hatte viel Humor. Und ich glaube, er würde hinzufügen: „Lieber hätte ich die Stiftung selber gegründet und wäre noch am Leben.“

Was ist Ihr Appell an die Leser dieses Interviews?

Wenn Sie das Gefühl haben, dass mit Ihrem Herzen etwas nicht stimmt, dann suchen Sie sofort eine Klinik mit kardiologischer Intensivabteilung auf. Selbst wenn dort die Ärzte Entwarnung geben, ist das keine Blamage. Lieber einmal zu viel untersucht als einmal zu wenig.

Was gut ist: Wer heute einen Notarzt ruft, der kann sicher sein, dass er genau dorthin gebracht wird. Bis 2005 steuerte der Rettungsdienst das nächstgelegene Krankenhaus an, wo es dann nicht immer spezialisierte Hilfe gab. Dass sich das geändert hat, ist auch der Initiative des Fördervereins zu verdanken, der das „Kölner Infarkt Modell“ - abgekürzt KIM - mit ins Leben gerufen hat. KIM bedeutet, dass eine Person mit einem diagnostizierten Herz-Kreislauf-Notfall in eine der fünf Interventionskliniken mit kardiologischer Notfall-Ambulanz gebracht wird, die rund um die Uhr besetzt ist.

Im Sinne der Harry Blum-Stiftung ist es mir na-

türlich auch wichtig, zu sagen, dass wir, um unsere Arbeit weiter machen zu können, weiterhin Spenden benötigen. Jeder Betrag ist willkommen!

Man kann zugunsten der Harry Blum-Stiftung auch ein Konzert besuchen...

Das stimmt und hat bereits eine lange Tradition. Im Jahr 2000 im Oktober, dem Geburtsmonat meines Mannes, haben wir in St. Aposteln einen Gedenkgottesdienst veranstaltet. Daraus ist eine Reihe von Konzerten entstanden, die immer jeweils in einer anderen der zwölf romanischen Kirchen Kölns stattfanden. Das nächste Konzert, ein Jazzkonzert, findet am 15. April in der Aula der Universität statt. Der Auftritt ist ein wunderbares Geschenk von Robert Donie und Band, für das ich herzlich danke! Der Erlös geht an die Stiftung.

Liebe Frau Blum, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Katja Nau
Journalistin Köln

Sixtyfive for help & heart

Benefizkonzert zugunsten der Harry Blum-Stiftung

Was vor fast 30 Jahren als Schüler-Big-Band begann und sich mit stetigem musikalischem Wirken unter dem Motto „keep young, play jazz, go bigband“ weiterentwickelte, kann sich heute unter der Leitung von Dr. Rainer Merkt und dem Namensgeber Robert Donie als klassische Jazz-Formation sehen und hören lassen. Ob auf der Bühne, im Saal oder im Freien – die jung gebliebenen Musikerinnen und Musiker im Alter zwischen 18 und 44 Jahren verstehen sich zu präsentieren und das Publikum regelmäßig durch ihre musikalischen Darbietungen in ihren Bann zu ziehen. Mit rassicem Jazz, fetzigem Rock, Funk und Pop gelingt es der charmannten Gruppe, sich in die Herzen der Zuhörer zu spielen.

Das Big Band Konzert der DONIE BAND „Sixtyfive for help & heart“ ist die gute Gelegenheit, anlässlich des 65. Geburtstags des Bandgründers dem Sprichwort: „Aller guten Dinge sind DREI“ Genüge zu tun. Bereits zwei Mal durfte die DONIE BAND im Rahmen von Benefizveranstaltungen zugunsten des Fördervereins Herzzentrum Köln e.V. Kurzauftritte zum Besten geben. So am 4. Dezember 2004 bei einem der jährlichen Adventskonzerte sowie anlässlich der Verabschiedung von Professor Dr. E. Rainer de Vivie am 5. November 2005.

Mit dem aktuellen Konzert bedankt sich die DONIE BAND für die ihr zuvor geschenkte Aufmerksamkeit als Schulbigband des St. Ursula Gymnasiums in Brühl, die 1987 ihren Anlauf genommen hat und bis auf den heutigen Tag und immer noch unter demselben Dirigenten fortbesteht.

Gleichzeitig möchte Robert Donie mit dem Erlös der Veranstaltung das Engagement der Harry Blum-Stiftung in Forschungsaufgaben und medizinischen Maßnahmen zur Prävention von Herz-Kreislaufkrankungen unterstützen.

Der Dirigent Dr. Rainer Merkt gilt als ein Mann der ersten Stunde. Mit seiner Fachkompetenz und seinem erfolgreichen Studium in Musik und Physik ist er für das musikalische Repertoire und das gute, semiprofessionelle Niveau der Band verantwortlich. Deren Höhepunkte waren bisher die Auftritte beim Bundeskanzlerfest (1992), eine Radiosendung bei der Deutschen Welle, die Produktion der ersten Studio-CD (1995), zwei Konzerte mit der Kölner A-Capella-Gruppe Wise Guys (2000), aus deren Live-Mitschnitt eine zweite CD entstand, die dreiwöchige Amerika-Tournee (2000), ein Auftritt auf der Domplatte in Köln (2002), das Weltjugendtagskonzert „IT'S A CELEBRATION“ am 6. März 2005 mit einer CD-Live-Aufnahme, dem Big Band Auftritt im Rahmen des Weltjugendtags am 19. August 2005 im Mediapark und die traditionellen Jahreskonzerte, die stets unter einem besonderen Motto, zunächst in der Schule und ab 2001 im Feierabendhaus in Hürth und ab 2005 im Dorothea-Tanning Saal in Brühl, aufgeführt wurden. Zuletzt am 7. November 2015 beim Konzert „very personal“ mit den Solisten der Bundes-



Mitglieder der DONIE BAND ©Helmut Rüb

wehr-Big Band Adi Becker (Posaune) und Thomas Lieven (Percussion) sowie der Jazz-Sängerin und Hochschuldozentin Anette von Eichel.

Die DONIE BAND hat sich mit ihren Jahreskonzerten und verschiedenen Gaststars als festen Programmpunkt im Brühler Kulturprogramm etabliert und zunehmend ein großes Stammpublikum und zahlreiche Big Band-Fans für sich gewinnen können.

Beim Benefizkonzert für die Harry Blum-Stiftung in der Stiftung Kölner Herzzentrum am 15. April 2016 in der Aula der Uni Köln wird die DONIE BAND diesmal von Ludwig Nuss, Andy Haderer, Thomas Lieven und dem Ex-Platin-Tenor Thomas Greuel, der zehn Jahre lang bis 2015 mit André Rieu auf allen großen Weltbühnen gesungen hat, unterstützt. Die Zuhörer dürfen sich auf ein Crossover-Konzert und einen bunten Mix an Stilen, Sounds und Atmosphären freuen, ob von Peter Herbolzheimer, Maynard Ferguson, Frank Sinatra, Count Basie, Miles Davis u.a.

DONIE BAND



Harry Blum-Stiftung in der Stiftung Kölner Herzzentrum

Mit Hilfe der Harry Blum-Stiftung soll langfristig die Basis dafür gelegt werden,

- das Herzzentrum des Universitätsklinikums Köln als Zentrum für die kardiologische Forschung auszubauen
- und für die moderne Medizin richtungweisende Projekte in unserer Stadt anzusiedeln.
- Insbesondere die Unterstützungsmaßnahmen zur Früherkennung von Herz-Kreislaufkrankungen und ihrer Risikofaktoren sollen langfristig gefördert werden.

Stiftungskonto:

Harry Blum-Stiftung
Sparkasse KölnBonn,
IBAN DE95 3705 0198 1930 2171 28
BIC COLSDE33

Für ein persönliches Gespräch erreichen Sie Winfried Helmes,
Mitglied des Stiftungsvorstands
Tel.: 0172 2959612

Divertissementchen 2016 „Janz schön jeheim“

„Geheimmission“ in Herzensangelegenheiten



Am Donnerstag, dem 14. Januar 2016, gab die Bühnenspielgemeinschaft des Kölner Männer-Gesang-Vereins, „Cäcilia Wolkenburg“, zum bereits 19. Mal eine exklusive Vorstellung für unsere Mitglieder, Freunde und Förderer. Nach den Unwegsamkeiten um eine geeignete Spielstätte, brillierte „Et Zillche“ einmal mehr und begeisterte im „Weißen Zelt“ auf dem Barmer Platz unter dem Titel „Janz schön jeheim“ mit ihren typischen humorvollen, spitzfindigen Dialogen sowie wunderbaren musikalischen und tänzerischen Arrangements rund um weltpolitische geheime Missionen. Als finale Aussage bestand der Wunsch nach Transparenz und offener Kommunikation zwischen Partnern.

Dies sind auch die Bestrebungen der Fachkräfte im Herzzentrum der Uniklinik Köln. Mit dem Erlös aus den Zuwendungen der aktuellen Vorstellung zugunsten des Herzzentrums wird die zweite Ausbaustufe des Projektes des Fördervereins „Bereitstellung einer Kommunikationsplattform im Herzzentrum Köln“ finanziert. Mit dem Ausbau des Projektes erreiche das Herzzentrum eine nächst höhere Ebene modernster Patientenversorgung, betonten die Professoren Baldus und Wahlers, die die Besucher stellvertretend für die vier Klinikdirektoren am Abend begrüßten. Innerhalb des Herzzentrums bestehe bereits eine besonders

gute, interdisziplinäre Zusammenarbeit aller mit den Patientinnen und Patienten betrauten Fachkräfte. Ziel sei über den Ausbau der Direktkommunikation eine weitere Vernetzung mit den externen Partnern, den einweisenden Klinikärzten und niedergelassenen Ärzten, vor sowie während Interven-

tionen und herzchirurgischen Eingriffen – ein weiterer Fortschritt zum Wohle der Patientinnen und Patienten.

Dieses Projekt, aber auch viele andere Fördermaßnahmen seien jedoch nur über höhere Spendenbeträge zu realisieren, merkte der Vorsitzende des Fördervereins, Konrad Adenauer, im Rahmen seiner Begrüßung an. Die jährlichen Benefizvorstellungen des Divertissementchens hätten dabei entscheidende Bedeutung, so war auch die aktuelle Veranstaltung angesichts der Zuwendungen ein großartiger Erfolg.

Der Förderverein ist der Bühnenspielgemeinschaft „Cäcilia Wolkenburg“ dankbar, dass sie auch 2016 wieder eine geschlossene Veranstaltung für die Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums reserviert hat. Darüber hinaus bedankt sich der Förderverein herzlich bei allen großzügigen Spendern für ihre Unterstützung dieser Veranstaltung für den guten Zweck. Und ein „Geheimtipp“ für alle, die in diesem Jahr nicht dabei waren – kommen Sie im nächsten Jahr und erleben Sie hervorragende Unterhaltung für Herzensangelegenheiten.

Termine bitte vormerken!

Freitag, 15. April 2016

„Sixtyfive for help and heart“

Benefizkonzert der **DONIE BAND** zugunsten der Harry Blum-Stiftung.

Kartenbestellung und Anmeldung auf der Rückseite.

Samstag, 11. Juni 2016

Kölner Diabetikertag 2016 „Bewegung: Spaß und Gesundheit auf einen Streich“

von 09.00 - 14.30 Uhr in den Räumlichkeiten der Industrie- und Handelskammer zu Köln, Unter Sachsenhausen 10-26, 50667 Köln mit Beteiligung des Fördervereins Herzzentrum Köln e.V. und der Stiftung Kölner Herzzentrum

Mittwoch, 15. Juni 2016

Bitte merken Sie sich den **15. Juni** als Termin für die **Mitgliederversammlung der Freunde und Förderer des Herzzentrums des Universitätsklinikums Köln e.V.** um 18.00 Uhr im Forum der Uniklinik Köln vor.

Die Mitgliederversammlung ist eine für jedermann offene Veranstaltung, zu der somit auch Nichtmitglieder herzlich willkommen sind.

Nähere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe „Herz für Kölner“.



Klinik Roderbirken

...am Puls des Menschen

Eine Klinik der Deutschen Rentenversicherung Rheinland

Größtes kardiologisches Rehabilitationszentrum

Die Klinik Roderbirken ist mit 240 Behandlungsplätzen und fast 4.000 Patienten pro Jahr die größte Rehabilitationsklinik für Herz-, Kreislauf-, Gefäßerkrankungen und Psychokardiologie in der Bundesrepublik.

Gut vorbereitet zurück in den Alltag

Unser Therapieangebot in Verbindung mit psychosozialer und sozialmedizinischer Beratung ebnet den Weg zur optimalen Nachsorge sowie zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung. Wir beraten Sie gerne und senden Ihnen auf Wunsch weitere Informationen zu.



Klinik Roderbirken

Rehabilitationsklinik für Herz-, Kreislauf-,
Gefäßerkrankungen und Psychokardiologie

Roderbirken 1 - 42799 Leichlingen

Telefon: +49 (0)2175 - 82-01

www.klinik-roderbirken.de



DONIE BAND
Leitung: Dr. Rainer Merkt



"Sixtyfive for help & heart"
Benefizkonzert zugunsten der
"Harry Blum-Stiftung in der
Stiftung Kölner Herzzentrum" 

15. April 2016 um 19.30 Uhr
in der Aula der Uni Köln
Albertus Magnus-Platz, 50923 Köln

Gäste:
Thomas Greuel (Tenor)
Andy Haderer (Trompete)
Thomas Lieven (Percussion)
Ludwig Nuß (Posaune)

Kartenpreis: 20, -- €
Kartenbestellung und Anmeldung
über DONIE BAND, Frau Ellen Kretschmann-Kandel
Per Post: Eulenweg 3, 53842 Troisdorf
Per Mail: kretschmann@kandelnet.de
Per Tel.: 02241 973 50 60 od. 0171 65 67 805 (auch SMS od. Whats App)
Per Fax: 0221 37 64 66 51
und durch Überweisung des Betrags entsprechend der gewünschten
Kartenzahl unter Angabe Ihrer Anschrift (Bitte in Druckbuchstaben)
auf das Konto DONIE BAND bei der Sparkasse KölnBonn:
IBAN: DE68 3705 0198 1933 0168 40 BIC: COLSDE33
Die Karten werden Ihnen rechtzeitig zum Konzerttermin zugesandt.



Anmeldung und Bestellformular –

Konzert der DONIE BAND zugunsten der Harry Blum-Stiftung,
Stiftungsfonds in der Stiftung Kölner Herzzentrum des Universitätsklinikums Köln, 15. April 2016

DONIE BAND
Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE68 3705 0198 1933 0168 40
BIC : COLSDE33

Hiermit melde ich mich verbindlich für das Konzert mit insgesamt _____ (Anzahl) Personen an
und bestelle _____ (Anzahl) Karten. (Die Karten werden Ihnen rechtzeitig zum Konzerttermin zugesandt.)

Name, Vorname _____

Straße _____ PLZ, Wohnort _____

E-Mail _____

Den Gegenwert für den Kaufpreis von insgesamt _____ EUR (20,00 EUR pro Karte) überweise ich gleichzeitig mit meiner Bestellung auf das angegebene Konto der DONIE BAND.